

Worb, Sunnehalde : neue Erkenntnisse zum römischen Gutshof

Autor(en): **Bacher, René / Amstutz, Marco**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): - **(2016)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-726666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

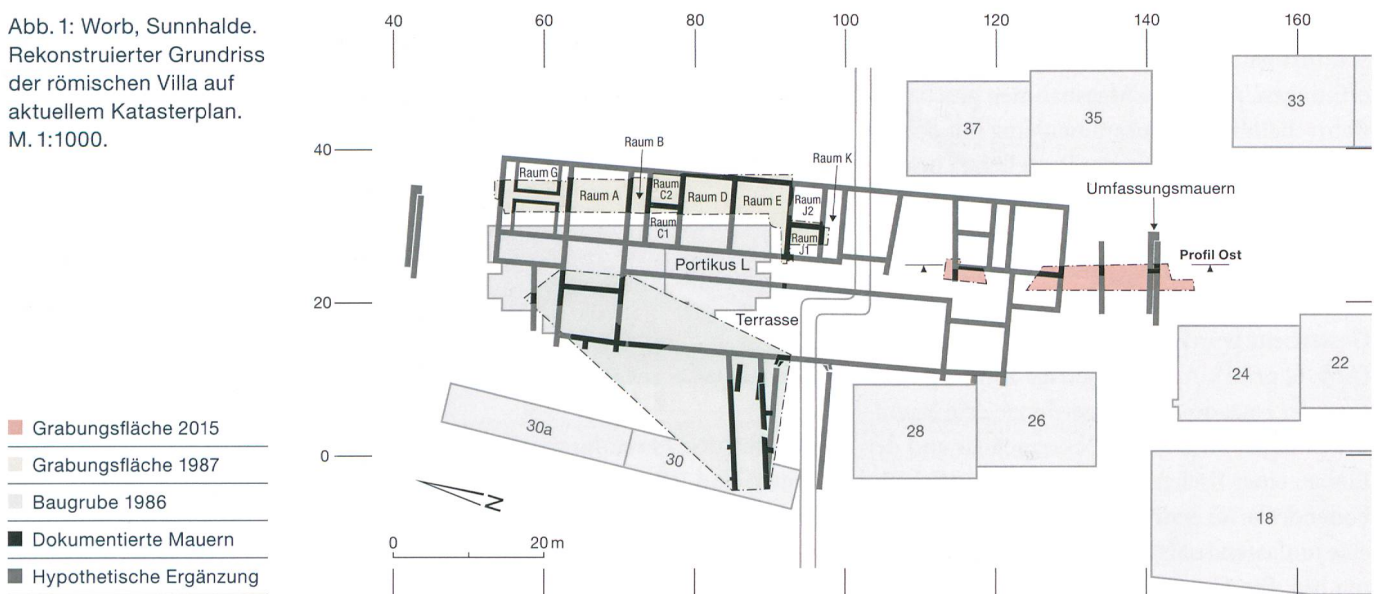
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Worb, Sunnhalde

Neue Erkenntnisse zum römischen Gutshof

RENÉ BACHER UND MARCO AMSTUTZ

Abb. 1: Worb, Sunnhalde. Rekonstruierter Grundriss der römischen Villa auf aktuellem Katasterplan. M. 1:1000.



Im Sommer 2015 wurde innerhalb der Siedlung Neufeldstrasse 20–28 und Vechigenstrasse 35–37 die Umgebungsgestaltung (Wege und Hangsicherungen) erneuert. Die Baueingriffe lagen teilweise in unmittelbarer Nähe der bekannten römischen Villa Worb, Sunnhalde. Teile dieser Anlage wurden in den Jahren 1986/87 ausgegraben. 1998 erschien dazu eine Publikation.

Auf dem hangparallelen Gehweg zwischen den Häusern Neufeldstrasse 26 und 28 (Westen) sowie den Häusern Vechigenstrasse 35 und 37 (Osten) zeigten sich bei der archäologischen Baubegleitung in der Baugrubenwand archäologische Spuren des Herrenhauses. Diese konnten im Profil in zwei Tranchen von 4,5 und 16 m über 20,5 m sowie in zwei kleinen Flächen dokumentiert werden. (Abb. 1 und 2). Um die Rekonstruktion der Villa von 1998 zu überprüfen, wurde im Bereich der damals vermuteten südlichen Abschlussmauer eine kleine Sondierung angelegt (Abb. 2).

Abb. 2: Worb, Sunnhalde. Römische Befunde im Profil, in dem die südliche Abschlussmauer des Hauptgebäudes zu sehen ist. Blick nach Südosten.



Befund

Das sterile Schichtpaket unter den römischen Befunden (Abb. 4) bestand von unten nach oben aus anstehender Molasse, Nagelfluh, einem Paläohumus, einer Schicht aus Kalk- und Molluskenausfällungen, einem weiteren Paläohumus und einer Schicht aus Hangtuff.

Am südlichen Ende des untersuchten Profils, zwischen den Achsen 140 bis 141, verlief das 160 cm breite Fundament 1019. Dieses war in den anstehenden Sandstein eingetieft. Es han-



Abb. 3: Worb, Sunnhalde. Rekonstruktionsversuch des Hauptgebäudes. Blick nach Osten.

delt sich bei 1019 mit grosser Wahrscheinlichkeit um die älteste Umfassungsmauer der *pars rustica*; südlich dieser Mauer fanden sich keine römischen Befunde oder Funde.

Über dem älteren Fundament lag eine jüngere Umfassungsmauer 1006. Sie sass auf dem Fundament 1019 auf und war um 30 bis 50 cm gegen Süden versetzt.

Zwischen den Achsen 128 und 129 wurde die südliche, lagig aufgebaute Abschlussmauer des Hauptgebäudes angeschnitten (1004 und Abb. 5). Sie ist im unteren Bereich 80 cm breit und verengt sich dann ab 580,80 m ü. M. auf 60 cm. Von Norden kommend stiess die hintere Portikusmauer 1023 (Abb. 4 und 5) an die Abschlussmauer an.

Vor der Portikusmauer wurde ein parallel verlaufender Sandsteinblock 1032 mit zwei eingehauenen Stufen dokumentiert. Eine zweite Sandsteinplatte 1033 war in die Abschlussmauer eingesetzt worden; sie markiert den Durchgang der Treppe durch die Mauer in den südlichen Aussenbereich. Die Rekonstruktion ergibt einen Treppenaufgang mit sieben Stufen (Abb. 4, rote Niveaus). Die Breite der Treppe lässt sich nicht mehr rekonstruieren, da die Ostseite ausgebrochen ist, sie beträgt jedoch mindestens 1,20 m.

Statt des 1998 prognostizierten Südabschlusses des Herrenhauses konnte bei Achse 115 die schräg zum Grundriss verlaufende Binnenmauer 1027 erfasst werden (Abb. 4 und 6). Von Süden kommend stiess die hintere Portikusmauer 1023 an diese Binnenmauer. Deren Nordwand war fein verputzt und wies farbige Wandmalereien auf. Der Boden 1028

nördlich der Mauer war als Mörtelstrich mit Oberkante auf 579,10 m ü. M. ausgebildet. Es dürfte sich hier also um einen repräsentativen Raum handeln.

Nördlich und südlich der Binnenmauer 1027 konnten zwei Sockelfundamente freigelegt werden.

Der Nordsockel 1029 hatte einen trapezförmigen Grundriss und wies eine horizontal abgestrichene Oberseite auf. Seine Südseite nimmt Bezug auf die Nordwand der Binnenmauer, die restlichen Seiten wurden vom Mörtelboden 1028 eingefasst. Der Südsockel 1024 bestand aus schräg nach Norden geschichteten Steinen, die diesen als Stützpfiler ausweisen.

Zwischen der Umfassungsmauer 1006 und der Südmauer des Herrenhauses konnte eine weitere Mauer 1005 dokumentiert werden (Abb. 4). Sie war bei Weitem nicht so stark fundamementiert wie die Gebäude- oder Umfassungsmauern. Südlich dieser Mauer befand sich eine Feuerstelle 1015, die an die Südfront angebaut war. Aus dieser Feuerstelle konnte eine C14-Probe (Holzkohle) entnommen werden. Das kalibrierte C14-Datum dieser Schicht (ETH-63197, 1673±27 BP = 325–424 cal AD, 90,5%) fällt ins 4. oder 5. Jahrhundert n. Chr.

Mehr oder weniger auf der gleichen Höhe wie die Feuerstelle 1015 lagen im Benutzungsniveau 1022 mehrere Sandsteine unterschiedlicher Grössen, die teils starke Brandspuren aufwiesen. Bei den besprochenen Strukturen dürfte es sich um die Reste eines Anbaus an die Umfassungsmauer handeln. Der Ziegelversturz 1014, welcher sich nur südlich der Mauer 1005 befand,

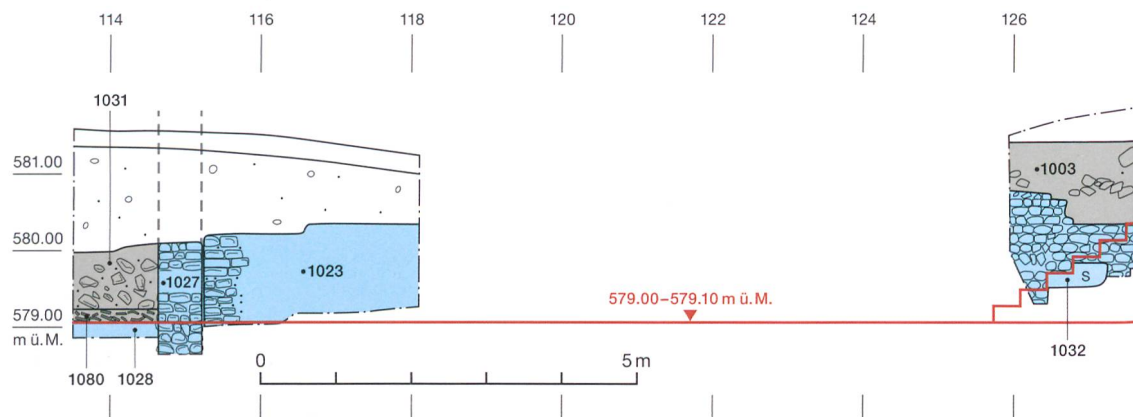


Abb. 5 (unten): Worb, Sunnhalde. Situation bei der südlichen Abschlussmauer des Hauptgebäudes mit den Positionen 1004, 1023, 1032 und 1033.



Die römischen Strukturen waren mit einer dicken Schicht von Brand- und Abbruchschutt überdeckt. Darin wurde ein römisches Leitungsrohr aus Blei gefunden (Abb. 7). Aus der Füllung des Leitungsgrabens zwischen den Häusern Neufeldstrasse 24 und 26 wurde beim Aushub ein Säulenfragment mit einer seitlichen Nut ausgegraben, welche zu einer Schrankenanlage gehören muss (Abb. 8).

Rekonstruktion der Villa

Nachdem nun die nördliche und südliche Gebäudeabschlussmauer bekannt ist, verbreitert sich die Fassadenfront der Villa nach Süden um 13 m auf eine Länge von 75 m. Die Spiegelachse kommt auf die Nordseite des Raumes E (Abb. 1) der Grabung von 1987 zu liegen. Spiegelt man die Umfassungsmauern auf dieser Achse, erhält man eine Breite der Gesamtanlage von 100 m. Alle Mauerverbindungen der Binnenmauern wurden auf Stoss und nicht im Verband gebaut.

Spiegelt man die nördliche Raumabfolge nach Süden, stimmen im hangseitigen östlichen Rückteil die ersten vier Räume gut mit den neusten Beobachtungen überein, der südlichste Raum wird schmaler als sein nördliches Pendant (Raum G von 1987).

Der Raum mit den schrägen Binnenmauern rechnet wahrscheinlich mit einer heruntergehängten Decke in Gewölbeform (wie bei Ramstein 1998, Abb. 133, für Raum G vorgeschlagen) und einem gekuppeltem Rundbogenportal. An der Stelle des Mauerdurchgangs in der Portikus stand der Fundamentsockel 1029; der Verlauf der Mauer 1027 ist um Sockelbreite nach Süden verschoben. Der trapezförmige Grundriss gibt dem Raum auch optisch eine grössere Tiefe. Die hier nachgewiesene Innenausstattung schliesslich verleiht dem Raum eine repräsentative Note.

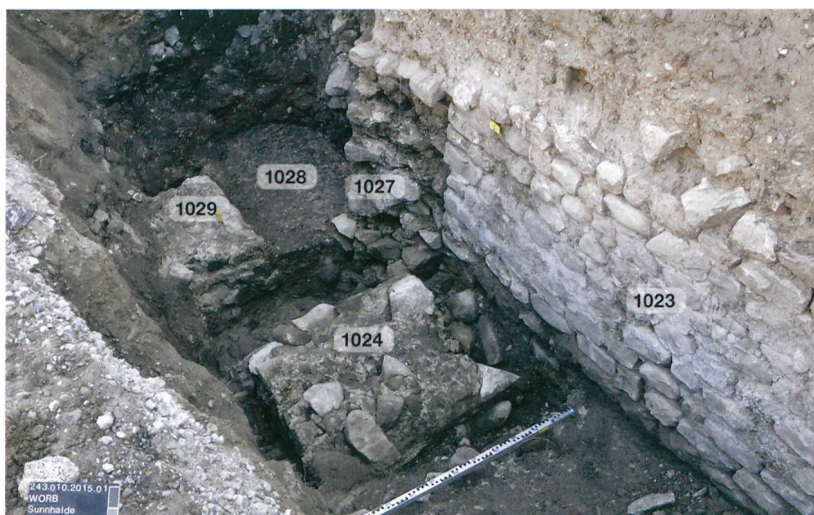


Abb. 6: Worb, Sunnhalde. Situation zwischen 114 und 118 m mit den Positionen 1023, 1024, 1027, 1028 und 1029.

sowie die schwachen Reste des Benutzungsniveaus 1022, welches an die jüngere Umfassungsmauer 1006 anstoss, belegen diese Annahme. Die C14-Datierung legt den Schluss nahe, dass mit diesen Strukturen ein spätrömischer Anbau nach der Zerstörung des Hauptgebäudes um 270 n. Chr. angechnitten wurde.

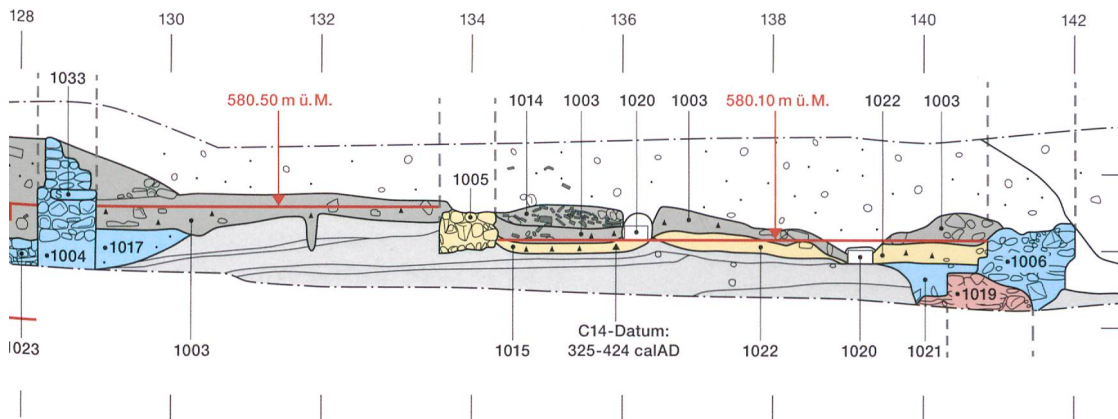


Abb. 4: Worb, Sunnhalde. Ostprofil auf Achse 24,80 bzw. 23,80. M. 1:100.

Die Rückwand der Portikus 1023 ist im Südteil, soweit erschlossen, um Mauerbreite nach hinten in den Hang verlegt. Auch diese Beobachtung lässt auf eine andere Umsetzung des Plans bei gleicher Grundeinteilung schliessen.

Die Bodenniveaus (Abb. 4, rot eingezeichnete Niveaus) lagen im Nord- und Südteil des Hauptgebäudes – soweit erschlossen – auf 579,00 bis 579,10 m ü. M. Die untersten möglichen Bodenniveaus im Süden ausserhalb des Gebäudes befanden sich aber auf 580,50 m ü. M., also gut 1,5 m höher. Das ganze Gebäude war also in den Hang gebaut. Die Niveauunterschiede vom Aussen- zum Innenbereich wurden mit einer Treppe und einem Durchgang durch die Südfassade überwunden.

Ausblick

Aufgrund der neuen Erkenntnisse kann davon ausgegangen werden, dass der Ökonomietrakt und die Nebenbauten der Villa eher unterhalb der bisher freigelegten *pars urbana* in der Talaue, dem heutigen Worboden, liegen müssen.

Nach dem neuen Rekonstruktionsversuch verbreitert sich die Fassadenfront der Villa um gut 13 m nach Süden. Bei der Rekonstruktion aus dem Jahr 1998 mass die Villa noch 62 m. Die neuen Erkenntnisse belegen nun ein Aussenmass von 75 m. Durch die Spiegelung der südlichen Umfassungsmauer ergibt sich eine Gesamtbreite der *pars urbana* von 100 m. Ausserdem ist anzunehmen, dass sich die Zugangstreppe mittig und im rechten Winkel zur Gebäudefassade befand.

Die Untersuchung von 2015 zeigt, dass innerhalb der modernen Siedlung Sunnhalde noch mit mehr archäologischen Befunden zu rechnen ist. Die modernen Störungen reichen bei Weitem nicht so tief wie anfangs angenommen. Besonde-



Abb. 7: Worb, Sunnhalde. Bleirohr aus der römischen Schuttschicht. Gesamtlänge 40,7 cm.

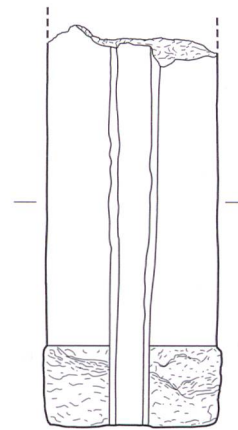


Abb. 8: Worb, Sunnhalde. Säulenfragment zu einer Schrankenanlage mit seitlicher Nut in Ansicht, Schnitt M. 1:10 und Schrägansicht.

res Augenmerk muss auf den Bereich zwischen dem untersuchten Profil und den hangaufwärts liegenden Gebäuden Vechigenstrasse 35 und 37 gelegt werden. Bis zur Aushubgrube dieser modernen Mehrfamilienhäuser dürfte die Archäologie weitgehend intakt im Boden liegen.

Literatur

Marianne Ramstein, Worb - Sunnhalde. Ein römischer Gutshof im 3. Jahrhundert. Hrsg. v. Archäologischen Dienst des Kantons Bern. Bern 1998.